

Wortgeschichtliche Streifzüge.

181. Est. *läpe*, *läpp*.

In dem grossen Wörterbuch von Wiedemann-Hurt begegnet uns ein estnisches Dialektwort (von dem »Ufer des Peipussees«) *läpe* (Gen. *läppe*) 'Loch im Eise (zum Wasserschöpfen)', *hirre-l.* 'ein solches Loch zum Fischen' (*hirs* u. a. 'eine lange zusammengesetzte Stange zum Regieren des Netzes unter dem Eise') sowie ein südestnisches *läpp* (Gen. *läpü*) 'Wassergrube (in Morästen zum Flachsweichen) = läpe'. Die letztere Form hat auch H. Jänes im Kirchspiel Põlva aufgezeichnet: *läp* (Gen. *läppü*) 'lomp, sootik lina leotuseks, linahaud' (= 'Pfützte, Teich in einem Morast zum Flachsweichen, Flachsgrube', s. Eesti Keel 1924, S. 172). Und im Lisasõnastik von Kask-Saareste befinden sich *läpp* (*läpu*) 'lomp, linaligu, laugas' (= 'Pfützte, Wasserloch, in welches der Flachs zum Weichen gelegt wird, Vertiefung', Põlva, Räpina) und *läpp* (-u) 'lahtine koht järves, vee auk' (= 'offene Stelle im See, Wuhne', Põlva). In der Mundart der Setukesen kommt vor (nach Saareste-Tomson, Lisasõn., I Ergänz.-heft) *läpp* (-i) 'eriliselt linaleotamiseks kaevatud tiik' (= 'speziell zum Flachsweichen gegrabener Teich').

Obgleich das estnische Wort eine ziemlich begrenzte Verbreitung hat, scheint es jedenfalls recht alt zu sein, weil es im Lappischen eine Entsprechung hat. J. A. Friis' *Lexicon lapponicum* enthält lpN *lieppā* (Gen. *liepā*) 'hiatus in glacie verno tepore effectus'. Die gedruckte Form des Wortes ist einigermassen befremdend, ja sogar zweifelsohne irreführend. Konrad Nielsens zuverlässiges *Lapp Dictionary* schreibt: *lieppā* -p'pág- ~ *liep'pág-* : *liep pág-rav'ge* 'hole in the ice

on a lake; open boghole, miry hole in a bog' (*rai'ge* 'hole, opning'). Im Lulelappischen lautet die entsprechende Form nach Grundströms Wörterbuch: *liehpa* 'schneeloser Fleck, den der Wind im Winter frei gefegt hat', *peu'la-l.* 'apere, schneefreie Stelle im Winter (die der Wind kahlgefegt hat)' (*peu'la* 'schneefreier, aperer Boden, schneefreier Fleck'), *suddē-l.* 'offene Wake, Eisloch in einem See' (*suddē* 'natürlicher Riss im Eise, natürliche Wuhne, Wake').

Namentlich die estnische Form *läpe* (Gen. *läppe*) und IpN *lieppá*, L *liehpa* entsprechen einander genau bis in das Ableitungssuffix. Sie gehen beide auf eine gemeinsame Form **läppek* Nom. Pl. **läppeyet* usw. zurück. Est. *läpp* vertritt eine andere Ableitungsform. — Die Bedeutungen auf beiden Seiten erheischen kaum eine eingehende Erklärung.

182. Lp. *guojetit*.

Es ist wahrscheinlich, dass die folgenden Wörter etymologisch zusammengehören:

IpN (Friis) *guojehet* 'conspicuum fieri per spatium inter arbores interjectum', (Niels.) *guojetit* 'appear in a wood or in a mist; get clearer, lift (of weather, mist etc.)', (Lag.) *kuo'já-ha:lla^{HK}* 'nach bewölktem Wetter klar werden, fi. dial. *kajostaa*', L (Grundstr.) *kuodjítit* 'den Aufgang des Mondes abwarten', *kuojjítit* 'aufgehen (vom Mond)' (vgl. auch *kuojētít* 'in den Sinn kommen; einem einfallen');

mordE (Wied.) *kajems* 'aufgehen (Saaten)';

tscher. (Ramst.) KB *ka'jaš* 'sich zeigen', (Wichm.) KB *ka'jam*, U *kojg'm* 'sichtbar sein, erscheinen', (Paas.) O *kojam* 'zu sehen sein'.

Zwar ist es nicht leicht zu sagen, ob auch der Vokal der zweiten Silbe des lappischen Wortes denjenigen im Mordwinischen und Tscheremissischen so genau entspricht wie der Vokal der ersten Silbe, aber im übrigen kann wohl gegen diese Verbindung kaum etwas eingewendet werden.

Die finnische Übersetzung 'kajostaa' bei Lagercrantz ent-

hält vielleicht einen Wink in der Richtung, dass auch das genannte finnische Wort sich zu dieser Sippe gesellen könnte, wie schon T. I. ITKONEN (JSFOu. XXXII, 3, Nr. 110) meinte. Sowohl lautlich als semasiologisch dürfte dieses möglich sein: fi. (Renv.) *taivas kajastaa* l. *kajostaa* 'horizon post pluviam serenus lucet, cælum serenatur', *maa kajastaa* 'terra procul qs. elevata videtur', *kajata*, *kajota*, *kajuta* 'Licht zurückwerfen, leuchtend l. heiter erscheinen, fern leuchten', *päivä kajoo* 'lumen solis oriens ad horizontem nonnihil apparet, horizon lucescit'. *taivas kajua* [!] 'cælum post pluviam ad horizontem serenum apparet', *kaje*, *kajo*, *kajos* 'Zurückwerfung des Lichtes, leuchtende Erscheinung ferner Gegenstände, heller Streifen am Himmel' usw. Aber wenn zu dieser Wortsippe noch fi. *kajata*, *kajota*, *kajuta* 'wiederschallen, tönen', *kaje*, *kajos* 'Wiederschall, Schall' usw. gehören, wird die Sache vielleicht etwas unsicher.

WICHMANN Tscher. texte S. 56 vergleicht das tschere-missische Wort mit fi. *kajo*, *kajata* und ung. *kaja* 'lárma', *kajál* 'lármaáz kiabál' (vgl. hierzu TOIVONEN FUF XXII, S. 139), und LEHTISALO (FUF XXI, S. 14) stellt lp. *guojehet*, fi. *kajo*, *kajastaa*, tscher. *ka·jam*, *koj·m* mit samJur. *žǫǫjǫr* 'Sonne; klar (Wetter)', *kājerāš* 'klares Wetter sein', T *kou*, Jen. *kaija* usw. 'Sonne' zusammen (anders über die sam. Wörter PAASONEN, Beitr. S. 276 : zu fi. *koi* 'Morgendämmerung' usw.).

Schliesslich kann erwähnt werden, dass zu den etymologischen Entsprechungen der behandelten Wörter auch syrj. (Wichm.) *kajni*, *kanj*, *kanjs* 'aufsteigen, aufgehen, hinaufklettern, klettern, sich erheben', (Gen.) OP *káj-* 'steigen, hinaufgehen', z. B. (Wied.) *šondy kajō* 'die Sonne geht auf', (Rog.) WP *kaje šondy* 'восходитъ солнце' gehören dürfte. Jedenfalls ist diese Möglichkeit wenigstens ebenso wahrscheinlich wie die frühere Verknüpfung von syrj. *kajni* mit wog. *kāñk-* 'klettern, hinaufklettern', ostj *χo·ηχ-*, *χuη-* 'id., bergaufgehen, stromaufwärts fahren' und ung. *hág* 'steigen; treten' (vgl. BUDENZ MUSz., Nr. 90, WICHMANN FUF XIV, S. 119). Von syrj. *-i-* als Vertreter des urspr. *-ηk-* od. *-η-* gibt es meines Wissens kaum einen sicheren Beleg.

183. Tscher. *košo*.

In FUF XIX, S. 176, habe ich tscher. *košo* 'Quackente', ostj. *ꝛeńŕz* 'eine широкъ-Art' und samK *konzu* 'Möwe' mit einander verbunden. Diese Verbindung hat u. a. IRENE N. SEBESTYÉN (Acta Linguistica I, 2—4, S. 301) gutgeheissen.

Jetzt scheint mir die folgende Verknüpfung wahrscheinlicher zu sein:

tscher. (Gen.) P *košo* 'Quackente; fuligula; роголь', (Vasilj.) Ufa *koso* 'роголь (птица)';

ostj. (Karj.) DN *ꝛos* 'grösste Wildentenart mit spitzem Schnabel, fängt Fische, ꝛлохарь', Kr. *ꝛos* 'eine grosse, dem Taucher ähnliche Wildentenart, lebt an Seen, Beine rötlich', V *ꝛās* 'eine »Ente« mit roten Beinen und spitzem Schnabel', Vj. *ꝛas* 'ein Wasservogel, ꝛлохарь, Mergus merganser', Trj. *ꝛās* 'eine Entenart (Schnabel spitz), рорхоль (?), ꝛлохарь', Ni. *ꝛos*, Kaz. *ꝛos* 'ein grosser Wasservogel, frisst Fische, Schnabel spitz, Beine rötlich, Mergus';

? samK (Castr.) *konzu* 'Möwe'.

Diese Vogelnamen können alle auf eine uralische Form **kšúčš* zurückgeführt werden (vgl. z. B. PAASONEN Beitr., S. 174, TOIVONEN FUF XIX, S. 237, 239).

184. Tscher. *uke*.

Die Geschichte von tscher. (Ramst.) KB *u-ke* 'es gibt nicht, ist nicht; nein (als Antwort)', (Wichm.) KB, U *u-ke* 'es ist nicht, es gibt nicht; das Nicht-sein, Mangel, Abwesenheit', (Paas.) O *uke* neg., *ukelān* (urspr. wohl All.-Dat.) 'vergebens' usw. dürfte wohl noch keine endgültige Aufklärung gefunden haben. Vielleicht ist es somit am Platze, die Aufmerksamkeit auf das gleichbedeutende und beinahe gleichlautende mongolische Wort zu richten: (Ramst.) kalm. *ugā* (*uγā*), *ugē* 'nein, nicht, nichts; ohne; arm; Armut, Mangel', khalkha *ug^uē* 'ohne, nicht', schriftmong. *ügei*, burj. (Castr.) *ugē*, *ugei* id., welches G. J. Ramstedt (MSFOu. XIX, S. 102—103) mit mandsch. *-aku* ~ *-ku* 'ohne, nein', *vaka* 'nein' vergleicht.

Wenn die tscheremissischen und mongolischen Wörter wirklich etymologisch zusammengehören, so ist wahrscheinlich die einzige Möglichkeit zur Erklärung der Sache, tscher. *uke* als eine Entlehnung aus dem Mongolischen, zunächst wohl aus dem Kalmückischen zu erklären. Zwar hat die tscheremissische Sprache kaum ein anderes sicheres Lehnwort mongolischen Ursprungs. Tscher. *i-múí, i-múđ* 'Pferd' wird freilich von Yrjö Wichmann (Tscher. texte mit wörterverz. S. 51) mit mong. *emniġ* verglichen, aber G. J. Ramstedt (Kalm. wörterb. S. 121), s.v. *emnag* 'wild, ungebändigt (von Pferden)', *e. gūn* 'wilde Stute', schreibt: [schriftmong.] »*em-neg*; **emliġ* alt. *ämdik* 'wild'; tü. > čer. *imúí* 'pferd'».

Wenn Ramstedt recht hat und tscher. *imúí* wirklich aus dem Türkischen (alt., tel. *ämdik*, leb., küär. *ämnik* 'unbändig, wild, nicht abgerichtet, nicht ingeritten') stammt, so ist auch dieser Beleg zu streichen. Aber tscher. *uke* kann wohl keinesfalls türkischer Herkunft sein, denn die wahrscheinliche Entsprechung von mong. *ügei, ug^uē* usw. in den türkischen Sprachen, tob. *ügüi*, kaz. *ügej* usw., bedeutet 'Stief-' (s. RÄSÄNEN Stud. Or. XV, S. 120). Begnügt man sich also nicht mit der Feststellung, dass die grosse sowohl lautliche als semasiologische Ähnlichkeit nur ein Zufall ist, muss wohl tscher. *uke* als eine Entlehnung aus dem Mongolischen betrachtet werden.

185. Wotj. *śolti*.

Wotj. (Munk.) M *śolti*, S *śolit* 'Fessel, Spansel (für Pferde)' M, S *śoltal-* 'fesseln, Fesseln anlegen (dem Pferde)', syrj., WP (Rog.) *śevt, śelt* 'стреногъ', *śevtavny, śeltalny* 'треножить, стреноживать, стреножить', (Wichm.) P *śert, śertę-t* 'Fussfessel der Pferde', *śevta-vni* 'fesseln (ein Pferd an drei Füßen)' kann wohl mit ostj. (Karj.) V *śǎł'ł'* 'Reifen', Vj. *śǎł'ł'* 'Reifen; Rute zur Verstärkung der Wände der Birkenrindschachtel', Trj. *śǎł'ł'* 'Verstärkungsroute an Rindengefässen, -körben, -schachteln' identisch sein. Die ursprüngliche Bedeutung ist etwa 'Binde, Fessel' o. dgl. gewesen.

186. Syrj. *kaj*.

Syrj. (Wichm.) *kaj* 'kleiner Vogel', (Gen.) OP *kaj* id., von Wichmann (Wotj. chr. S. 64) mit wotj. *kaj* : *kāi-kaj* 'wildes Tier' verbunden, hat eine genaue Entsprechung in den ob-ugrischen Sprachen: wogSo. (Kann.-Liim. Wog. Volksd. I s. 327) *kōi* 'Vöglein', (ibid. S. 464) *βāzkōi* 'junges Entchen', *hynkōi* 'junges Gänschen', ostjKaz. (Karj.) *kōi* 'Junges (der Ente, Henne, Gans, des Schwanes)'.

Das ostjakische Wort kann möglicherweise aus dem Wogulischen entlehnt sein (od. wog. < ostj. ?), aber wegen des Vokalismus dürfte es schwierig sein, wog. *kōi* od. ostj. *kōi* aus dem Syrjänischen herzuleiten.

Hierbei erinnert man sich leicht an einen sajansamojedischen Vogelnamen: Mot., Taigi *kai*, karag. *ghai* 'Gans', den Aulis Joki (Die Lehnwörter des Sajansamojedischen S. 150) zögernd als ein Lehnwort aus einer vorauszusetzenden türkischen Quelle erklären will und Martti Räsänen (FUF XXXI, Anz. S. 16) aus gtü. *kaz* 'Gans' herleitet. Zwar sind die Bedeutungen verschieden, aber man kann auf solche semasiologische Parallelen hinweisen wie fi. *lintu*, lp. *lod'de* 'Vogel' ~ tscher. *luđo* 'Ente; Gans', wog. *lunt*, ostj. *tunt*, *lō'n't*, ung. *lúd* 'Gans'. Somit ist es wohl nicht unmöglich, dass ssam. *kai* 'Gans' mit den erwähnten syrj., wotj., wog. und ostj. Wörtern etymologisch zusammengehört.

187. Ostj. *kāyli*.

AULIS JOKI erklärt (Die Lehnwörter des Sajansamojedischen, S. 159—160) ostj. (Karj.) V *kāyli* '(Pferde)schlitten', Vj. *kōyli* 'Schlitten mit Seitenwänden', VK *kāyli* 'Arbeitschlitten' für ein türkisches Lehnwort aus krm., čag., uig., mtü., atü. *qayly* 'zweirädriger Wagen' usw. Es verdient jedoch erwähnt zu werden, dass dasselbe Wort auch im Ostjaksamojedischen vorkommt und dort dieselbe Bedeutung hat wie im Ostjakischen: samO (Castr.) *kagel* (X), *kagle* (B, Tas.), *kagl* (Kar.) 'gewöhnlicher Schlitten'. Es dürfte mithin möglich sein, dass das ostostjakische Wort zunächst

aus dem Ostjaksamojedischen stammt, zumal gerade in jenen ostostjakischen Dialekten mehrere Lehnwörter aus den ostjaksamojedischen Nachbardialekten vorkommen, wie wohl auch umgekehrt. SamO *kagel*, *kagle*, *kagl* wiederum kann türkischer Herkunft sein.

188. Ostj. *ḱvsṭ*.

In den ostostjakischen Mundarten kommt ein Substantiv vor, das K. Pápai so aufgezeichnet hat (s. MUNKÁCSI NYK XXVI, S. 21): »*kassi*, *kassi*, *kesi*; *kassejna* *человѣкъ* (ember); *tarom-pöghel-kasei* istenember; *khanta-kesi* osztják ember«. Die Schreibweise Pápais ist teilweise überaus ungenau, teilweise sogar irreführend. Karjalainen schreibt: V *ḱvsṭ* 'Mensch, Mann; *человѣкъ*', Vj. *ḱvsṭ* 'Mensch', *ḱvsṭṭna ḱōlāḱān* 'er starb (wird gesagt, wenn der Hingeschiedene noch anwesend ist)' usw.

MUNKÁCSI l. c. vergleicht das ostjakische Wort mit »*statár kēši*, *kiši férfi*; a vogulban: *vit-kés* 'vízi manó', tkp. 'vízi ember'«. Diese Vergleichen enthalten aber kaum etwas Beachtenswertes.

Ostj. *ḱvsṭ* 'Mensch, Mann' gehört ganz ohne Zweifel mit folgenden samojedischen Wörtern zusammen: samJur. *hūsava* 'Mann, Jurak, Samojede', T *kuajumu*, Jen. *kāsa* 'Mann', K (Pall.) *kazá*, (Klapr.) *kasá*, (Castr.) *kuza*, (Donn.) *kuza* 'Mensch', Koib. (Klapr.) *kasa*, Mot. (Pall.) *kaza*, (Klapr.) *chasy*, Taigi (Pall.) *ḡassa* id. (die in der Literatur vorgefundenen Formen sind zusammengestellt von PÉTER HAJDÚ JSFOU. LIV, 1, S. 32–35). Ihre alte etymologische Entsprechung ist das selbstverständlich nicht, sondern eine Entlehnung aus dem Samojedischen, aber aus welcher Samojedensprache, das ist etwas schwer zu sagen. Im Ostjaksamojedischen, das in erster Linie als Darleiher in Frage kommen könnte, scheint das Wort nach den zur Verfügung stehenden Quellen nicht vorzukommen. Es wäre wohl nicht ganz unmöglich zu denken, das ostostjakische Lehnwort beweise, dass sein Original auch in dieser Sprache, der nächsten

samojedischen Nachbarsprache der Vach- und Vasjungan-Ostjaken, früher vorgekommen ist.

HAJDÚ hat (l. c. S. 32—35, 93—97) das samojedische Wort für eine Entlehnung aus dem Türkischen gehalten, koib. *kizi*, tar., kom. usw. *kiši* 'Mensch, Tatar', aber AULIS JOKI hat (Die Lehnw. des Sajansam. S. 54) meines Erachtens überzeugend gezeigt, dass dieses lautlich unmöglich ist. Viel gelungener ist kaum der von MIKLÓS ZSIRAI (NyK LIII, S. 68) beiläufig in Klammern mitgeteilte Gedanke, er verbinde samJur. *hāsawa*, K *kuza* mit tscher. *kašə* 'Bursche, Freier, Bräutigam', wog. *χūs* 'Diener' und ung. *hős*, »amelynek régiségünkben 'iuvenis, futurus sponsus' a jelentése». Solange aber gegen die von mir (FUF XIX, S. 143) vorgeschlagene Zusammenstellung nichts Entscheidendes eingewendet worden ist, betrachte ich es immer noch als beachtenswert, also: tscher J *kätsə*, U, T *kà·čšə*, M *kà·čšī*, B *kašə* 'Bräutigam; heiratsfähiger junger Mann (J); Bursche (U)' | wog. *quš*, *quš*, *quč*, *χūs* 'Diener' | ung. *hős* 'junger Mann; Held; der Zukünftige, Bräutigam, Freier' | ? samO *kaž*, *koč*, *koče*, *kěč* usw. 'Arbeiter, Leibeigner, Knecht'. Semasiologisch ist diese Verbindungsmöglichkeit sehr wahrscheinlich, wie ich a. a. O. mit zutreffenden Parallelen gezeigt habe: fi. *sulhanen* 'Bräutigam, Freier' ~ est. *sulane* 'Diener, Knecht', od. dän. *dreng* 'Knabe, Junge, Bursche', an. *drengr* 'junger Mann, rascher, mutiger Mann' ~ schw. *dräng* 'Knecht' > fi. *renki* id. Vgl. dazu R. E. NIRVI Synonymitutk. S. 42—45.

189. SamJur. *tubkq·bčšə*.

Nach T. LEHTISALO (Vir. 1945, S. 420—421, vgl. auch MSFOu. LXXII, S. 14) kann samJur. Sjo. *tubkq·bčšə*, *tubkq·bčšə* 'Specht', (Sprogis-Sebestyén) K *tupkuco* 'Specht, Holzhacker (Vogel)' ohne Schwierigkeit mit syrj. (Wichm.) P *tupka*, V, S, *tup* : t.-jur 'Eule' und kar. *tuukkaja*, *tūkkaj*, lüd. *tūkkaj* 'Bubo bubo' verbunden werden, die WICHMANN (Vir. 1927, S. 44—45) miteinander zusammengestellt hat. »Die Bedeutung des jurakischen Wortes unterstützt die Ver-

mutung, die ausgesprochen worden ist, dass syrj. *tupka* eine adjektivische Ableitung mit der Bedeutung 'mit einem Schopf, einem Büschel, einer Haube versehen' von *tup* wäre und dass *tup* eine Entsprechung von fi. *tukka* ['Haar, Schopf'] wäre (s. SETÄLÄ FUF VI 68).» Der Ansicht Lehtisalos ist Irene N. Sebestyén (Acta Linguistica I, S. 297) beigetreten.

Ich meinerseits kenne keine Spechtart, die einen beachtenswerten Schopf oder eine auffallende Haube auf dem Kopfe hat und glaube überhaupt nicht, dass die obige Deutung das Richtige getroffen hat. Jedenfalls muss die Verbindung von syrj. *tup-jur*, *tupka* mit kar. *tuukkaja* usw. aufgegeben werden (s. Ural-Altäische Jahrbücher XXIV, 3–4, S. 49). Und es dürfte wohl nicht unmöglich sein, samJur. *tubka-btšò* 'Specht' als eine Ableitung von samJur. (Castr.) *tubka*, (Reg.. Bud.) *tupka*, (Spr.-Seb.) *tupko* 'Beil, Axt' anzusehen. Es ist ja allgemein bekannt, dass der Specht mit seinem Schnabel Späne aus dem Baume schnitzt wie der geschickte Zimmermann mit seiner Axt. Auf diese Weise erklärt, wäre sein jurakischer Name mit den deutschen Namen verschiedener Spechte: *Baumhecker*, *Baumpicker*, *Holzhacker*, *Zimmermann* (s. HUGO SUOLAHTI Die deutschen Vogelnamen S. 29–33) usw. und schwed. *hackspett*, *hackspik*, norw. *trepikka* (*pikka* 'Picke, Hacke'), *kakkespjot* (*kakka* 'klopfen, schlagen', *spjot* 'Spiess, Speer') usw. gewissermassen nebeneinanderzustellen. In Hinsicht auf das Ableitungssuffix kann wenigstens samJur. (Castr.) *liberäbso*, *liberäbcu* (~ *leberu*, *lembila*) 'Schmetterling' ihm zur Seite gestellt werden, vielleicht auch *hanibtu*, *hanibciu*, *hanibéo* 'Eule', obschon die mit diesem Suffix abgeleiteten Substantive meistens deverbale sind (vgl. LEHTISALO MSFOU. LXXII, S. 244, 258–260).

Y. H. TOIVONEN.